

„Ein bisschen elitär“

Mit den Berliner Barock Solisten hat **Reinhard Goebel**, der in diesem Jahr mit der Bach-Medaille der Stadt Leipzig ausgezeichnet wurde, Bachs Brandenburgische Konzerte aufgenommen.

Von Klemens Hippel

Es ist immer wieder ein Privileg, Musikern bei der Arbeit des Aufnehmens zusehen und -hören zu dürfen. Reinhard Goebel zum Beispiel. Nachdem er die eigene Geige an den Nagel gehängt und sein Ensemble Musica Antiqua Köln aufgelöst hat, ist er „nur“ noch als Dirigent zu erleben. Aber wie! Mit kleinen Bemerkungen („quadratisch, hastig, aber als Kunst“ zu spielen) und Körpersprache entlockt er immer wieder Musikern, die seit Jahrzehnten im Geschäft sind, einen ganz neuen, anderen Klang und Zugriff auf die Musik. Kann immer noch begeistern. Und betont dabei, dass er die eigentliche Arbeit ja gar nicht mehr

mache: „Man muss auf jeden Fall herausstreichen, dass nicht der Reinhard Goebel der Macher ist. Sondern die anderen. Die spielen das ganz toll.“

Ich bin zu Besuch bei seiner Aufnahme der Brandenburgischen Konzerte, die er gemeinsam mit den Berliner Barock Solisten macht. Gut dreißig Jahre, nachdem seine erste Einspielung der Konzerte für Aufsehen sorgte. „Körbeweise“ seien die Beleidigungen gekommen – damals noch per Post. Damit ist heute nicht mehr zu rechnen. Schließlich ist er einer der Urheber der Aufführungspraxis, mit der heute Barockmusik gespielt wird. Egal, wie man das nennt – historisch, historisierend oder

Reinhard Goebel (mit runder Brille) im Kreise der Berliner Barock Solisten bei der Aufnahme in der Berliner Jesus-Christus-Kirche



Foto: Raimar Orlovsky

historisch informiert – „an Musik, die 300 Jahre entfernt ist, kann man nicht rangehen ohne Wissen, nur mit Fühlen“, sagt er. Ihn inspiriere Wissen. Aber „zu viele Leute reden mit, die keine Ahnung haben“.

Heute nimmt Goebel die Sinfonia aus der Pfingstkantate BWV 174 auf, in der Bach auf das dritte Brandenburgische Konzert zurückgriff. Um zwei Hörner, zwei Oboen und Fagott bereicherte er dabei die Vorlage – so entsteht aus einer „Kammermusik mit elf Solisten“, wie Goebel das dritte Brandenburgische Konzert nennt, eine „riesengroße Orchestersinfonie“, die viel langsamer gespielt werden müsse als die Vorlage. Ein ungewöhntes und faszinierendes Klanggewand, in das die vertraute Musik hier gekleidet wird. Als zweite „Zugabe“ tritt die Sinfonia aus der Kantate BWV 42 zu den Brandenburgischen – als „Gegengewicht für die Sinfonia aus BWV 174“, wie Goebel sagt. „Aber wenn es Sie stört, kann man den Track ja überspringen.“

Eine klare Aussage, wie Goebel sie gerne macht. „Der sogenannte große Bogen interessiert uns nicht“, sagt er zum Beispiel. „Uns interessiert das Einzelwort und dessen Zusammenfügung in abgeschlossene Sätze.“ Oder: „Wissen Sie, wenn meine Studenten zu mir nach Hause kommen, sagen sie immer: Wo findest du diese tollen Sachen? Ich finde die nicht. Die Sachen finden mich.“

So war es damals auch mit den Brandenburgischen Konzerten, wie er erzählt. Es sei so etwas wie eine Initialzündung gewesen, als ein Produzent der Deutschen Grammophon ihm diese Musik vorschlug. Und dann ist er ganz tief darin eingetaucht. Hat sie immer wieder unterrichtet, obwohl er sich selbst nicht als Bachianer sieht. Seitdem kennt er jede Note.

Im selbst verfassten Booklet der CD wird deutlich, dass er sich besonders für die Funktion der Musik interessiert. Es sei der Widmungsträger Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt, dessen Selbstbild Bach mit der speziellen Werkzusammenstellung huldige. Von der Jagdmusik bis zum Fürsten als „Guter Hirt“. Wobei der Besetzung der Solokonzerte mit so exotischen Kombinationen wie Trompete, Blockflöte, Violine und Oboe oder Violine und zwei Hörner besondere Aufmerksamkeit gebühre: „Im ganzen deutschen Bereich gibt es kein anderes Werk mit solchen Solisten. Die Komponisten wussten voneinander, was ein anderer schon gemacht hatte und was man sozusagen nicht mehr nacherfinden musste. Von Telemann gibt es ein Konzert für drei Oboen und drei Violinen, das gibt es bei keinem anderen Komponisten. Das gehört zur Haltung des Fürstendieners, der seinem Fürsten etwas ganz Besonderes darbietet. Die Italiener hätten das ganz anders gemacht. Vivaldi hat dann vier Konzerte für vier Violinen geschrieben und vier für zwei und vier Konzerte für eine. Ein Bach oder ein Telemann in der Tafelmusik überhöhen das fürstliche Dekor; sie begreifen und potenzieren die Idee, die dahinter steckt, das ist das Interessante.“

„Es interessiert mich nicht, die Leute da abzuholen, wo sie stehen.“

CD

Bach: Brandenburgische Konzerte; Berliner Barock Solisten, Reinhard Goebel (2016); Sony Classical



Man merkt: Hier präsentiert jemand die Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit. Erwartet dann aber auch Mitarbeit vom Publikum. Begriffe wie Murky-Bass und Mittelrisalit, Fama und Hyperbaton begleiten den Leser durch Goebels Erklärungen. Was für einen Leser erwartet er? „Ich denke an den Gebildeten. Es interessiert mich nicht, die Leute da abzuholen, wo sie stehen. Die können zu mir kommen. Ich bin halt ein bisschen elitär. Man muss sich nicht nach unten biegen. Wie soll ich den Leuten sonst diesen hohen Standard klarmachen? Und man kann ja auch eine andere Aufnahme nehmen. Wer meine Aufnahme kauft, bekommt auch meine Beweggründe dazu.“ ■



audite
FORUM

BEETHOVEN
Sämtliche
Klaviersonaten

MARTIN RASCH

HD-DOWNLOADS
available at audite.de

Vertrieb: Edel Kultur



9 CD-BOX **audite 21.451**